

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

(Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarverbreitung Nr. 1.18, außerhalb Nr. 1.26.



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Berwendbare Beiträge sind willkommen

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

**Amüliches.**

**Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Neßingen.**

Die Lehrwerkstätte ist eine staatliche Unterrichtsanstalt die der R. Bezirksstelle für Gewerbe und Handel unterstellt ist. Sie ist eingegliedert in den Betrieb des Gerbermeisters Robert Bräunle in Neßingen.

Die Anstalt soll brauchbare Gesellen und Arbeiter, weiterhin Handwerksmeister, Fabrikvorarbeiter und Werkmeister im Rahmen einer tüchtigen Handwerkslehre heranzüchten.

Der Unterricht ist ganz überwiegend praktisch. Der theoretische Unterricht erfolgt für die Schüler des ersten und zweiten Lehrjahrs anschließend in der gewerblichen Fortbildungsschule. Für diejenigen des dritten Lehrjahrs findet besonderer Unterricht in Aufsatz, Buchführung und Rechnen mit Berücksichtigung des Gerbereigewerbes, sowie in den Grundlagen der Gerbereichemie statt.

Ordentliche Schüler können solche junge Leute werden, die das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben oder noch im Jahre ihres Eintritts zurücklegen und in der Lehrwerkstätte eine dreijährige Lehrzeit durchmachen wollen. Als außerordentliche Schüler können, soweit es der Raum gestattet, junge Leute (insbesondere Gerberlehrlinge) zugelassen werden, die nur 1 oder 2 Jahre die Anstalt besuchen wollen.

Das Schulgeld beträgt für ordentliche Schüler jährlich 25 Mk., für außerordentliche 40 Mk.

Als Vergütung für ihre Arbeitsleistung in dem Betriebe erhalten die Schüler vom Betriebsinhaber im 1. Jahre wöchentlich 5 Mk., im 2. Jahre 6 Mk. und im 3. Jahre 7 Mk.

Die Anstalt wird am 1. Mai d. J. eröffnet werden. Anfragen und Anmeldungen nehmen die Bezirksstelle und der Betriebsinhaber entgegen.

**Schwarzmalereien.**

(Nachdruck verboten.)

Im vergangenen Jahr standen die Schwarzmalereien wegen eines möglichen Krieges im Vordergrund, und, wenn man gewissen fremden Zeitungen Glauben schenken wollte, so war damals eine Vernichtung der deutschen Seemacht nur eine Frage von wenigen Wochen. Zum Glück ist aus diesem Gespinnst nicht Wahrheit geworden, und nach dem neuesten Bilde der internationalen Beziehungen sind wir wieder ziemlich weit von einer solchen Möglichkeit entfernt, ja dürfen hoffen, daß man auch an den bekannten Stellen etwas klarer erkennt, welchen Wert die deutsche Seemacht hat. Dem Kriegsgeschrei von 1905 reiht sich heute das düstere Ausmalen einer neuen Wertenerung aller Lebensbedürfnisse in Folge des am 1. März stattgehabten Inkrastretens der neuen deutschen Handelsverträge und landwirtschaftlichen Zölle an. Es wird ausgesprochen, wahrscheinlich werde Alles teurer werden; deshalb müßten die Löhne erhöht werden, und damit würden auch die Industrie-Artikel in die Höhe getrieben. Das leidige Prophezeien! Es ist in unserer nervösen Zeit emporgewuchert, wie eine Schlingpflanze, und wer die Tatsachen genau zu prüfen keine Lust hat, der legt sich auf's Voraussetzen. Hinterher, wenn's nicht eintrifft, wird aber das Eingeständnis des Irrtums flüchtig vergessen.

Was soll so etwas heißen: In Folge der neuen Zölle, wie wenig kommt denn da auf's Pfund?, wird wahrscheinlich Alles teurer werden, was wir an Lebensmitteln konsumieren. Mit demselben Recht kann jeder Fabrikant auch bemerken, daß seine Artikel im Preise steigen würden, weil wahrscheinlich die Rohstoffe anzogen. Und die Hausbesitzer können die Mieten freischweben lassen, weil wahrscheinlich Zugang kommen würde. Nach dem Wahrscheinlichen kann sich heute in Krieg und Frieden Niemand richten, sondern nur nach dem Tatsächlichen. Man kann jetzt auch sagen: Wir bekommen wahrscheinlich einen guten Ernte-Sommer, also wird Alles billiger! Wer will's bestreiten, daß das werden kann? Niemand ist dazu im Stande? Also soll auch die Zollwirkung abgewartet werden, denn gute Ernte und starkes Angebot können eben das Gegenteil von einer Teuerung bringen. Wenn jemand zu viel von höheren Preisen spricht, so setzt er sich dem Verdacht aus, daß er selbst diese Teuerung in irgend einer Weise herbeiführen will und nun Gründe hervorjucht, welche die Schuld an dem Teurerwerden von ihm selbst ablenken sollen. Bauen wir keine Luftschlösser und lassen wir die allzu waghalsigen Spekulationen, das ist gefährlich; lassen wir aber auch das Schwarzmalen, das ist gefährlicher. In der Reichshauptstadt wird gestöhnt und geklagt und dabei herrscht eine Banalpekulation sonder Gleichen! Wie paßt das zusammen? Als unter der Geltung der jetzt abgelaufenen Handels-

Verträge die Getreidezölle billiger wurden, wurden die Lebensmittel dies nicht, die höheren gewerblichen Unkosten und allgemeinen Lasten trieben die Preise hoch. Die Behauptung, daß niedrigere Zölle unter allen Umständen die Lebensmittelpreise verbilligen müßten, erwies sich also als falsch. Als wir dann in den neunziger Jahren die glänzende industrielle Konjunktur hatten, wurde betont, daß keine kein Ende nehmen, es müsse immer besser werden. Die gegenteiligen Warnungen wurden in den Wind geschlagen, indessen die Krisis kam doch und zwar in sehr bitterer Form. Viel Geld, recht viel Geld ist von denen, die nur meinten gewinnen zu können, verloren worden, und es ist ihnen klar gemacht, daß man Vorsicht zu bewahren hat. Vorsicht aber, wie nach oben, so auch nach unten, wer uns zur Waghalsigkeit verleitet, verdient ebenso Tadel, wie der, der das Vertrauen absolut erschüttern will. Jeder deutsche Arbeiter, der in die reiferen Jahre gekommen ist, braucht keine Minute Zeit, um sich klar zu werden, wie die tatsächlichen Verhältnisse vor fünfzehn Jahren waren und wie sie heute sind.

Teurer ist Vieles geworden, es wird im Laufe der Zukunft auch Manches noch weiter steigen, aber der erste und oberste Grund dafür ist der gewaltige Wechsel in der Lebenshaltung. Wenn in allen Kreisen ohne Ausnahme mehr Ansprüche gestellt werden, dann treibt eben ein Keil den andern, dann muß sich Alles verteuern. Diese erhöhten Ansprüche an das Leben sollen gar nicht getadelt werden, sie liegen in unserer Zeit, aber — man muß auch die Folgen daraus ziehen. Wenn Jeder für seine Tätigkeit mehr einnehmen will, weil er größere Ausgaben sich macht, billiger kann dann gewiß nicht werden. Und werden die wachsenden Berufslasten hinzugerechnet, dann ist der Kostpunkt erst recht ein höherer.

**Tagespolitik.**

Die Budgetkommission des Reichstags nahm in wesentlich vertraulicher Debatte die Flottenvorlage an und stimmte auch der Erhöhung des Displacements zu.

Zur Ausnützung der oberbayerischen Wasserkräfte hat Major a. D. von Donat dem bayerischen Ministerium einen Plan eingereicht. Dieser Plan besteht darin, das Inntal zwischen Walgau und Bordertal (nahe der Tiroler Grenze) durch eine massive Sperrmauer quer zu durchdämmen, dadurch einen neuen See zu bilden, aus diesem mittelst eines Druckstollens das Wasser nach dem Walchensee (etwa 80 Kilometer südlich von München) und durch einen zweiten Druckstollen nach dem zweihundert Meter tiefer liegenden Kochelsee, zu führen. Damit will er eine Kraft gewinnen, wie sie selbst am Niagara noch nicht erreicht ist. Das Turbinenwerk an der Mündung des ersten Druckstollens in den Walchensee, auf das in der Sekunde 32 Kubikmeter mit 55 Meter Druck gebracht werden können — und zwar regelmäßig das ganze Jahr hindurch aus dem Reservoir des aufzustauenden Harzees soll fast 20 000 Pferdekraften hervorbringen. Den zweiten Druckstollen, zwischen Walchensee und Kochelsee, durchfassen 35 Kubikmeter in der Sekunde und erzeugen mit 200 Meter Druck im Turbinenwerk am Kochelsee 79 200, beide Werte zusammen also annähernd 100 000 Pferdekraften. — Major Donat hat aber noch größere Pläne. Er will auch den weiteren Weg vom Kochelsee bis zur Donau ausnützen, auf dem die Sbar noch 300 Meter Gefälle hat und will ihm durch Anlegung von Schiffschleusen mit Kraftwerken zugleich die Schiffbarkeit bis München verleihen und ihm weitere 200 000 Pferdekraften abzwängen. Zusammen mit den Walchensee-Kochelsee-Kraften wäre das ein stattlicher Kraftfall von 300 000, weder Hafer noch Kohlen fressenden, nimmermüden, 24 Stunden am Tag arbeitenden, nie lahmenben, nie bodenden oder streikenden Säulen.“ Blickt man aber zunächst beim Walchensee-Kochelseeprojekt, dessen Kosten der Major auf 15 Millionen Mark berechnet, so ergibt sich als besserer praktischer Rat, daß die zu gewinnenden 100 000 Pferdekraften für den elektrischen Betrieb der gesamten, über 6000 Kilom. langen, rechtsrheinischen bayerischen Staatsbahnen ausreichen würden. Genau 15 Mill. Mk. gaben die Staatsbahnen alljährlich für ihre Kohlen außer Landes. Nimmt man noch den Kohlenbedarf der Privatindustrie hinzu und benutzt man für ihren Bedarf noch die 200 000 Pferdekraften von Kochel abwärts, so würde die ganze Kohleneinfuhr unnötig gemacht, d. h. es würden jährlich 90 Mill. Mk. im Lande festgehalten, die einem Kapitalwert von 2250 Millionen entsprechen. Major von Donat schließt die Erläuterung seiner Pläne mit dem gewichtigen Wort: „Die Industriezentren der Zukunft werden nicht über den Kohlen, sondern unter den Alpen liegen.“

Die japanische Regierung kündigte ihre Absicht an, die zweijährige Dienstzeit in der Armee einzuführen. Obwohl die aktiven Streitkräfte sich so um 33% erhöhen, würden die Mehrausgaben nur 3 Millionen Yen betragen.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 6. März.

Im Reichstag wurde gestern der Gesetzentwurf betr. die Ueberleitung von Hypotheken des früheren Reichs debattiert und schließlich angenommen. Es folgte die Interpellation Gothein, Semler und Müller-Sagan betr. die Zollabfertigung der deutschen Ausfuhr-güter an der russischen Grenze. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich sofort zur Beantwortung bereit. Gothein (fr. Bgg.) begründet die Interpellation und spricht namens der am Export beteiligten Kreise der deutschen Verwaltung den Dank für das von ihr bewiesene Entgegenkommen aus. Redner schildert eingehend die Verhältnisse in Wirballen, die den Anlaß zu der Interpellation gegeben haben, und spricht sich scharf gegen das Verhalten der russischen Bureaucratie aus. Die deutschen Interessenten nehmen an, daß es sich bei diesem Verhalten um ein planmäßiges Vorgehen handle. Die Interpellation sei eingebracht worden, um zu zeigen, daß der Reichstag hinter der Regierung stehe. Um aber keine falsche Meinung, besonders in Rußland, aufkommen zu lassen, erkläre er, daß die Interpellation nicht etwa von der Regierung bestellt sei. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt: Eine Angelegenheit wie diese Frage muß naturgemäß vom Bundesrat aus mit großer Sachlichkeit und Ruhe, wenn auch in der Form mit der nötigen Festigkeit behandelt werden. Der Unterschied bei der Anwendung der neuen Zollsätze zwischen dem deutschen und dem russischen Verfahren besteht darin, daß für die Anwendung der neuen Zollsätze in Deutschland maßgebend ist der Zeitpunkt, wo die Waren zur Zollabfertigung angenommen bzw. gestellt sind, während in Rußland maßgebend ist die Beendigung der Zollrevision. Am 24. Oktober erhielt das deutsche General-konulat in St. Petersburg den Auftrag, bei der russischen Regierung anzufragen, nach welchem Tarif Waren zu verzollen sind, die zur Zeit des Inkrafttretens des neuen Zolltarifs die Grenze passieren. Die russische Regierung antwortete, daß nach Art. 464 des russischen Zollstatuts von 1903 derjenige Zolltarif angewendet werde, der am Tage der Beendigung der Zollbeschäftigung in Geltung ist. Am 19. Dezember erhielt der deutsche Votschafter in St. Petersburg den Auftrag, dahin zu wirken, daß alle Waren, die bis Ablauf des Tages vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifs die russische Grenze passiert haben, nach den alten Zollsätzen verzollt werden, oder doch wenigstens entsprechend unserem Verfahren der Zeitpunkt der Anmeldung oder Vorführung der Waren als ausschlaggebend anerkannt wird. Am 21. Febr. bzw. 26. Febr. wurde diese Forderung dahin vervollständigt, daß diese Bestimmungen auf diejenigen Waren, die laut Frachtbrief der deutschen Grenzstation zur Zollabfertigung bereit standen, aber nicht nach der russischen Station übergeführt werden konnten, Anwendung finden. Auch diese Wünsche blieben unberücksichtigt. Die russische Regierung hat sich nur bereit erklärt, nach dem 28. Febr. alle Gesuche zu prüfen, die durch Ausnahmestände begründet seien. Der preussische Eisenbahnminister wies auf unsere Anordnung die preussische Grenzstation an, ihm über die Zahl der nicht abgegangenen Waggons und über die Ursachen der Nichtabnahme zu berichten. Graf Posadowsky verliest hierauf die einzelnen Berichte, welche übereinstimmend besagen, daß die in Frage stehenden Sendungen den russischen Zollstellen wiederholt angeboten, von diesen aber nicht abgenommen worden seien, und deshalb in Preußen liegen bleiben mußten. Der Reichskanzler kann unter diesen Umständen nichts anderes tun, als darauf hinwirken, daß die deutschen Exporteure nicht die erhobenen Zollsätze zu tragen brauchen, die etwa gefordert wurden mit Rücksicht auf Ereignisse, die den Charakter einer höheren Gewalt haben, die aber vielleicht hätten vermieden werden können. Der Reichskanzler wird seine Bemühungen fortsetzen und wir hoffen bestimmt, daß es gelingen wird, zu einer Verständigung mit der russischen Regierung zu gelangen, um diejenigen Exporteure, die schuldlos an der Verzögerung der Zollabfertigung seitens der russischen Behörden sind, in gewissem Maße schadlos zu halten. (Bravo!) Nach einigen Bemerkungen Beumer's (natl.), daß die deutsche Maschinen-industrie besonders getroffen worden sei, schließt die Besprechung der Interpellation. Das Haus beginnt die Beratung der Reichspost- und Telegraphenverwaltung und vertagt sich auf morgen.



## Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 6. März.

Die Kammer befaßte sich in ihrer heute nachmittags abgehaltenen Sitzung mit der Frage des Bahnhofsbaus in Stuttgart. Die Regierung hatte in ihrem Entwurfe für Semendwerbungen und Vorarbeiten 10 Millionen verlangt, während die Kommission für bereits gemachte und als dringend notwendig anerkannte Erweiterungen 4 200 000 Mark, sowie als Dispositionsfonds weitere 3 Millionen, insgesamt also 7 200 000 Mark zu bewilligen beschloffen hat, wodurch jedoch der Entscheidung bez. der Anlage des zukünftigen Hauptbahnhofs nicht vorgegriffen werden soll. Der Berichterstatter Stöckmayer begründet in eingehenden Ausführungen diesen Antrag und unterzog dabei die schwankende und widersprüchliche Haltung der Regierung in dieser Frage einer scharfen Kritik. Er besprach dann die vorgelegten je ca. 62 Millionen erfordernde Projekte (Schloß- und Schillerstraßenentwurf) und äußerte sich für das Schillerstraßenprojekt, bei dessen Wahl er sich aus der Rückgabe des bisherigen Bahnhofsgebäudes einen Ertrag von 25 Millionen versprach. Er nahm dabei auf eine ihm vom Minister Febr. v. Soden zur Verfügung gestellte Denkschrift Bezug und verneinte entschieden die Mängel, die darin dem Schillerstraßenprojekt nachgesagt werden. Angesichts der schwankenden Haltung der Regierung erklärte er es nicht für empfehlenswert, dieser einen Blancowechsel auszustellen und mehr als 7 200 000 Mk. zu bewilligen. Er beschloß sich auch mit der Verlegung des Centralbahnhofs nach Cannstatt, vertrat dabei die Ansicht, daß Neu-Stuttgart seinen Schwerpunkt in Zukunft im Redarthal haben werde und bekämpfte die von der Regierung gegen diesen Plan geltend gemachten finanziellen und technischen Bedenken. Staatsrat v. Balz teilte mit, daß die Eisenbahnverwaltung und das Staatsministerium dem Schloßstraßenprojekt den Vorzug haben werden wollen. Auf Veranlassung des Königs seien beide Projekte von einer sachverständigen Kommission geprüft und unter dem Vorschlag von Verbesserungen als brauchbare Arbeiten bezeichnet worden. Diese Vorschläge würden derzeit verarbeitet und längere Zeit werde verstreichen, bis das von der Kommission nochmals geprüfte Projekt fertig sei. Inzwischen seien mit Rücksicht auf die steigenden Bodenpreise Semendwerbungen notwendig geworden. Der Dispositionsfonds von 3 Mill. werde in nächster Zeit erschöpft sein. Neue Erweiterungen im Betrage von 1 Mill. hätten sich nunmehr als nötig erwiesen, und diese Million sollte wenigstens noch bewilligt werden, damit der Staatskasse kein Schaden erfolge. Von Balz erklärte sodann die Widersprüche in der Haltung der Regierung aus den sich ändernden Verhältnissen und betonte, daß man, bevor man sich für das eine oder andere Projekt ausspreche, die Pläne der Regierung abwarten sollte. Die Verlegung des Centralbahnhofs nach Cannstatt sei aus technischen und finanziellen Gründen unzulässig und weder für Stuttgart noch für Cannstatt von Vorteil. Vizepräsident Dr. v. Klenne wünschte Auskunft über die Verwendung der geforderten weiteren Million und erklärte sich im Falle der Dringlichkeit für deren Bewilligung. Er vertrat sodann noch den Gedanken, daß man, um den Umbau des Bahnhofs zu ersparen, einen Teil des Verkehrs von Stuttgart durch Umgehungsbahnen abzulenken oder wenigstens event. in Cannstatt einen rationellen für den großen Durchgangsverkehr geeigneten Bahnhof errichten sollte. Der Berichterstatter Stöckmayer vermahnte sich sehr entschieden gegen den Vorwurf des Staatsrats v. Balz, daß er an der

erwähnten Denkschrift als an einer unreifen Frucht geknast habe, während letzterer nachwies, daß diese Denkschrift als unreif zur Behandlung in diesem Hause der Kammer nicht vorgelegt worden sei. Der Abgeordnete Hennig bekämpfte den Gedanken einer Verlegung des Centralbahnhofs nach Cannstatt, ebenso auch in sehr entschiedenen Ausführungen der Abg. Hildenbrand, der auch einer Behauptung des Staatsrats v. Balz entgegentrat, daß der Stuttgarter Bahnhof derzeit seiner Aufgabe noch gewachsen sei. Hildenbrand legte dar, daß die Regierung den Verdacht erwecke, als ob die Regierung die Forderungen der Kronzugsverwaltung in der ganzen Summe zu nennen sich schone und schließlich im Interesse eines baldigen Bahnhofsbaues die Zustimmung seiner Partei zu dem Kommissionsantrag und zu der Forderung einer weiteren Million. Finanzminister v. Febr. teilte mit, daß derzeit mit der Kronzugsverwaltung Verhandlungen schweben und daß deren baldiger Abschluß wünschenswert sei, da der Kronzugsverwaltung die im stetigen Steigen begriffenen laufenden Güterpreise zu zahlen seien. Der Minister hat um Bewilligung des Kredits, zumal da später ja Rechenenschaft abgelegt werde. Zum Schluß brachte Freiherr von Böllwarth noch den Antrag auf Bewilligung der mehrfach erwähnten Million ein. Morgen wird die Beratung fortgesetzt. Ferner stehen auf der Tagesordnung die Schlussabstimmung über das Wohnheimengesetz und die Kirchengemeindeverwaltungs-Novellen. Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

## Kammer der Standesherren.

Stuttgart, 6. März.

Die Kammer kam in ihrer gestrigen Sitzung mit der Gemeindeordnung zu Ende. Sie nahm nur noch wenige Änderungen an den vom andern Hause gefassten Beschlüssen vor. Zu erwähnen ist, daß auch die Freigebigkeitsleistungen der Gemeinden mit gewissen Einschränkungen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde unterworfen werden sollen. Eine zweite erwähnenswerte Änderung bezieht sich darauf, daß den vor dem Tag der Befähigung der neuen Gemeindeordnung auf Lebenszeit gewählten Ortsvorstehern, welche sich einer Neuwahl zur Einlösung einer von ihnen bei der ersten Wahl gegebenen Zusage unterziehen wollen, dies dadurch erleichtert werden soll, daß ihnen im Falle der Nichtwiederwahl oder Nichtwiederbestätigung die Wohltat der Gewährung eines zeitlichen oder lebenslänglichen Ruhegehalts zuteil werden muß. Als die Beratung der Gemeindeordnung beendet war, wurde der Referent, Staatsrat v. Kern, der in den 8 Sitzungen, welche der Gegenstand beanspruchte, fast allein das Wort geführt hat, von allen Seiten beglückwünscht. Man ging hierauf zur Bezirksordnung über.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 7. März.** Von der Kgl. Zentralkasse wurde ein Beitrag von 25 Mark genehmigt, zu dem kürzlich vom hiesigen Gewerbeverein hier abgehaltenen Stenographiekurs System Sabelberger. Möge es den Stenographiefreunden gelingen eine lebensfähige Vereinigung innerhalb des Gewerbevereins zu Stande zu bringen, in der diese Kurzschrift erfolgreich und dauernd gepflegt wird.

\* **Bernau, 8. März.** In der Nacht von gestern auf heute hat sich die ledige 22 Jahre alte Margarthe Schwab von hier durch Ertränken im Köllbach in der Nähe des Sees das Leben genommen.

## Blau-Weiß.

Eine hellere Geschichte aus erster Zeit.

Von M. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Herr Adjunkt Behringer hätte im ganzen Bezirke an jede Tür klopfen und um die Hand einer Handtochter bitten können, nirgends, aber auch nirgends wäre er abgewiesen worden. Hatte er kein groß Stück Geld, so war doch seine Stellung von Reputation, und wie stolz klang es nicht von seiner Frau Jankstigen, Frau Königlich-Bezirks-Amts-Adjunktin. Solch ein Titel ist doch eine Sach' und eine feine dazu.

Blos ein einziges Menschenkind gab's, das vor diesem angesehenen Herrn keinen, aber auch so gar keinen Respekt hatte und mit den Fingern lachend schnippte, wenn von ihm die Rede war. Keine andere war's natürlich, als die Regina Helfenberger aus Mühlstadt, und gerade dem lustigen, häßlichen, reichen Mädchen hätte der Herr Adjunkt am meisten imponieren mögen.

Nicht mal als einjähriger Chevongleger-Unterricht — freilich hatte für ihn der Dienst blos ein halbes Jahr gedauert — gelang's ihm. Und der Konrad, der Regina Bruder, hatte doch sogar seiner Schwester erzählt, was für ein forscher Reiter-Offizier der Herr Behringer damals gewesen war.

Joseph Behringer hatte die schöne Bierbrauer- und Posthalter's-Tochter kennen gelernt, als er zum ersten Mal in Mühlstadt von Bezirks-Amtswegen der Auslösung der jungen Leute beigezogen hatte. Die Militär-Kommission lehrte regelmäßig in der Posthalterei ein, denn da gab's einen guten Beuten, ein gut Glas Bier und einen edlen Tropfen, und wenn die vielwüchenden Herren recht gegessen und noch mehr getrunken hatten, dann bekamen Johann Helfenberger und seine Theres' viel Gutes zu hören. Bei solcher Gelegenheit, wo die Amts-Miene schon einer sehr animierten Stimmung gewichen war, sah der Adjunkt Regina zum ersten Mal, und er hatte nur mit Mühe an sich halten können, als der Herr Kommissions-Präsident dem schönen Mädchen scherzend gesagt, am liebsten pflückte er sich, als Nachhaken einen Kuß von ihren roten Lippen. So verliebt und eifersüchtig zugleich war der Herr Behringer mit einem

Male gewesen. Sein unmittelbarer Vorgesetzter, der Herr Bezirkshauptmann, hatte das wohl gemerkt, er hatte seinem Adjunkten einen kräftigen Puff versetzt und ihm, seiner behaglichen Stimmung entsprechend, zugerannt: „Behringer, wenn ich Sie wär, was ich dann tät, was wüßt' ich!“ Johann Helfenberger und seine Frau hätten blind sein müssen, wenn sie's von da an nicht gemerkt hätten, wie der Haß beim Herrn Adjunkt lief. Denn der war seit dem gewichtigen Worte vom Herrn Bezirkshauptmann hinter der Regina her, wie ein junger Mühlstädter Burck hinter seinem Schatz.

Deinache droht' ihm mitunter dabei die rechte Würde verloren zu gehen. Der und Jener, der das Seine merkte, sicherte sogar Einiges, aber was wolle das alles bezogen gegenüber der Harpissage: Verliebte Leute wissen nimmer so recht, was sie tun, und wen die Lieb' so recht packt, den schüttelt sie, gleichviel, ob's nun ein großer Herr mit klingendem Titel oder aber ein bescheidenes Bauernbursch ist.

Dem Posthalter wäre eigentlich ein etwas „beinigerer“, lustigerer Schwiegerjohn lieber gewesen, denn der lange, hagere Behringer. Der Regina ihr blühendes, von Uebermut strahlendes Gesicht wolle eigentlich gar nicht so recht zu der feierlichen Amtsmiene des Herrn Adjunkt passen; aber Frau Theres' meint', das Augenspiel mit aller Welt, das die Regina so lange getrieben, müßte einmal aufhören, das Mädchen müßt' dreinschauen, wie's der Tochter vom Helfenberger-Johann zutram, der wohl gut seine handerttausend Gulden und darüber in barem Geld schwer war, gar nimmer zu rechnen den schönen Besitz, der am Ende gar nicht so viel weniger ausmacht. Immer und ewig könnt' sie doch nicht herumlaufen als eine Dien, die nichts weiter fertig bracht, als zu lachen und andere Leut' zum Lachen zu bringen, und da war der Behringer schon der Rechte, ihr zu zeigen, wie man unter den Leuten einhergehen müßt.

War der Regina Mutter immer für die Heirat gewesen, so war's der Vater mit der Weile auch, aber zuerst nicht wegen der großen Zukunfts-Aussichten von Amt und Würden, die ihm alle vorschwebten, sondern wegen seines Bärdes. Der Ruf des Bärdes, den der Herr Adjunkt dadurch anerkannte, daß er sich in einer frohen Stunde, in der er des Amtes Würde vergaß und blos Joseph Beh-

-r. Nagold, 5. März. Am Samstag abend hielt der Fischereiverein im Posthotel eine Ausschlußsitzung ab, welcher auch 2 Vertreter des Landesfischereivereins beiwohnten und in welcher die Abhaltung des Württ. Fischereitags in hiesiger Stadt endgültig beraten wurde. Als Tag der Abhaltung wurde der 6. Mai d. J. bestimmt. In der Seminarhalle veranstaltet der Bezirksverein eine Fischereiausstellung. Nach dem aufgestellten Festprogramm verspricht die ganze Veranstaltung eine schöne zu werden. Für den 7. Mai ist ein Ausflug nach Bernau und Altensteig vorgegeben.

|| **Calw, 6. März.** Unser Oberamtmann, Reg.-Rat Böller, läßt in allen Bezirkorten, die sich bisher noch keinem Elektrizitätswerk angeschlossen haben, Erhebungen anstellen über den eventuellen Verbrauch an elektrischer Energie. Offenbar ist ein ähnliches Unternehmen geplant, wie es für den Herrenberger Bezirk gegenwärtig geschaffen wird.

|| **Güdingen, 8. März.** Der seit 40 Jahren im Dienst stehende Schultheiß Hoas von Weilheim, welcher auf 2 Urkunden die Unterschrift eines Gemeinderats ohne dessen Kenntnis und Zustimmung setzte, wurde von der Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

|| **Stuttgart, 6. März.** Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens hat der Württembergische Obstbauverein seinen Mitgliedern als Festgabe ein Württ. Obstbuch überreicht, das von seinem Ausschuß herausgegeben worden ist und ein praktisches Handbuch für jeden Obstgartenbesitzer sein will. Der Verein möchte in der Festgabe, die er ein Werkchen nennt, aber ein prächtiges mit guten Illustrationen reich ausgestattetes Buch ist, seinen Mitgliedern die nötigen Blöcke für Erziehung und Pflege der Bäume in Baumgut und Garten und eine möglichst verständlich gehaltene Belehrung geben. Dieser Aufgabe wird das ebenso sinnige, wie praktisch wertvolle Geschen in jeder Weise gerecht und der Verein darf deshalb das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, mit dem in seinem eigenen Verlage erschienenen Werke nicht nur seinen Mitgliedern, sondern indirekt auch dem für das Land so wichtigen Obstbau einen trefflichen Dienst erwiesen zu haben.

|| **Zusenhausen, 6. März.** Beim Tauffestehen zerriß beim 8. Schuß der Lauf eines Gewehrs und zerstückelte einem hiesigen Bürgersohn die linke Hand. Der Verunglückte, ein 24jähriger fleißiger Zimmermann, hat den Daumen an der linken Hand völlig verloren. Die Verletzungen der anderen Finger sind heilbar.

|| **Ennswingen, 6. März.** Die Erziehung für den verstorbenen Landgerichtsdirektor von Nieder wird, wie die Tagzeitung hört, in der letzten Woche des April stattfinden.

|| **Holzheim O.-A. Böppingen, 6. März.** In der vorgestrigen Nacht brach im benachbarten St. Gotthardt lt. „Hohenhausen“ in dem Wohnhaus des Bauern Schuster Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Auch die angebante Schener wurde vom Feuer ergriffen. Beide Gebäude brannten fast vollständig nieder. Der Gebäude- und Materialschaden ist sehr beträchtlich. Schuster soll ungenügend versichert gewesen sein.

|| **Alm, 5. März.** (Kriegsbericht der 27. Division.) Der Unterarzt Dr. Knödler vom Inf. Reg. 120 veröffentlichte im Oktober v. J. in der Ulmer Zeitung ein Eingekandt, das gegen den Vorstand und das Personal des hiesigen Festungsgefängnisses schwere Vorwürfe enthielt. Anlaß hiezu gab ein Grenadier, der 4 Monate Gefängnis absaß und den Dr. Knödler als Revierarzt hiers zu untersuchen hatte. Das

ringer war, besiegte den Vater, und als sie Beide, der Bewerber um Regina's Hand und der Helfenberger, in der Stunde sich recht satt getrunken und dann zärtlich umarmt hatten, da war's auch für Regina's Vater ausgemacht, seine gar zu lustige Tochter müßt' einen Mann haben, der es verstand, sie zu erziehen. Die Eltern hatten es leider nicht fertig gebracht, also mußte der künftige Schwiegerjohn nachhelfen, besonders ein solcher, dem das Respekt-Einlösen auf der Stirn geschrieben stand.

Die Regina war ja nun solch' ein Kindskeß, bei der der Baum nicht auf den ersten Schlag fiel; aber das gab sich, ach, das gab sich! Frau Theres' Helfenberger lachte, so wie eine ernste, strenge Frau Posthalterin in ihren Jahren lachen konnte, wenn sie daran dachte, was sie Alles aus ihrem Mann gemacht, und er, Johann Helfenberger, machte solche süß-saure Miene, wenn ihm aus der Erinnerung klar wurde, wie sehr er sich in der Vergangenheit hatte ändern lassen; indessen, was die Hauptsache war, alle Beide waren sie darin einig, der Mensch bleibt nimmer so, wie er ist, und der heilige Ehestand müßt' ja für alle Christenleut' zum Bestand' werden, wenn sie nicht daran dächten, sich in einander zu schiden. Also — — — also — — — wär'd's auch die Regina als Lebensgefährtin des Herrn Adjunkt Joseph Behringer tun müssen und tun.

Das Mädchen wußte die hohe Ehr' aber, wie gesagt, bisher nimmer zu würdigen, und als sie nun mit ihrem Bruder, dem Konrad, der in der Jahristunde viel mehr an die vielgeplagte, aber ach so nette, Schullehrers-Anna in Mühlstadt dabei dachte, als an den ihn erwartenden Gruß vom Joseph Behringer, in das Amtshaus trat, da fiel es ihm ein, um wie viel es für sie lustiger und lieblicher sein würde, wenn nun der Schorich mitgekommen wäre, so, wie sie es sich gedacht hatte. Daran war nun nichts geworden. Regina wußte, daß ein heilig' Gebot laute, Vater und Mutter zu ehren, aber sie meinte im Stillen, ganz im Stillen natürlich, es hätte am Ende auch nichts schaden können, wenn es ein mißverheilig' Gebot für die Mütter gäb', das so lautete: Denk dran, daß Ihr einstmals jung wart! Frau Theres' Helfenberger vergaß am Ende das gar zu sehr!

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt schilderte, daß der Mann durch die Behandlung im Gefängnis körperlich und geistig ruiniert wurde, daß er zitternd vor einem dastand, wie ein an die Bilder der indischen Hungersnot erinnerndes Skelett. Dann war dem Gefängnispersonal mangelhafte Bildung, Schematisierung und Rücksichtslosigkeit vorgeworfen. Dr. Knöbler, der nicht in Abrede stellte, daß der Artikel verfaßt, wurde wegen Verleumdung des Gefängnisvorstandes und seiner Untergebenen und wegen Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen unter Anklage gestellt und vorgestern verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Grenadier in nicht günstigem Gesundheitszustand war, daß aber die Schilderung im Eingesandt sehr stark übertrieben, und daß der Grenadier nach der Entlassung aus dem Gefängnis durch grobe Mißhandlungen sich selbst leidend gemacht habe. Das Kriegsgericht verurteilte Dr. Knöbler zu 2 Monaten Festungshaft, beantragt waren 3 Monate Gefängnis und Degradation.

Waldsee, 6. März. In dem ca. 2 Stunden von hier entfernten Dasiach erkrankte gestern nachmittag im benachbarten Weidher das 3 Jahre alte Söhnchen des Bauern Jos. Maucher von da. Es ist dies derselbe Knabe, welcher vor ca. 1 1/2 Jahren beim Brand des elterlichen Hofguts mit schweren Wunden bedeckt nur mit Mühe dem sicheren Feuertode entzogen werden konnte.

Verchiedenes. In Schödingen O. A. Leonberg veranfaßte ein junger Mann in der Scheune seines Vaters Schießübungen. Seine ältere Schwester wollte in die Scheune treten und wurde dabei in den Unterleib getroffen. Sie ist lebensgefährlich verletzt; die Kugel konnte bis jetzt nicht entfernt werden. — In Neubronn bei Weikersheim O. A. Mergentheim kam der 16jährige Sohn des Brennermeisters Handke dem Transmissionsriemen zu nahe, wurde erfasst und mehrmals herumgeschleudert, so daß er bewußtlos vom Plage getragen werden mußte. Nachts 1 Uhr erlag er seinen Verletzungen.

Baden-Baden, 5. März. Der ehemalige reichsländische Staatssekretär, Wirkliche Geheimrat Max von Pausanias, ist, nachdem sein Besinden schon einige Tage zu großer Besorgnis Anlaß gegeben hatte, heute abend 7 1/2 Uhr in seinem 75. Lebensjahre gestorben.

Dresden, 6. März. Aus Anlaß der Anwesenheit des Königs von Württemberg fand heute Abend 8 1/2 Uhr im Residenzschloß Galafest zu 48 Gedecken statt. Abends 1/2 9 Uhr fand ein Hofkonzert, ausgeführt von der Kapelle und einigen Solisten der Oper statt. Zu dem Konzert, das Generalmusikdirektor von Schuch leitete, waren 450 Einladungen ergangen. — Der König von Württemberg verlieh zahlreiche Ordensdekorationen.

Berlin, 5. März. Das Museum für Meereskunde an der hiesigen Universität wurde heute Mittag feierlich eröffnet. Der Feiler wohnten bei der Kaiserin mit dem Fürsten von Monaco, die Minister Stadt und von Tzipig, Vertreter der gelehrten Welt und der Marine, die höchsten Beamten des Kultusministeriums, sowie Vertreter zahlreicher Städte und der Finanzwelt. Prof. Dr. E. v. Drygalski hielt eine Ansprache, in der er die Aufgaben des Museums und des Instituts für Meereskunde darlegte und auf die geplanten öffentlichen Vorträge hinwies, die der breitesten Allgemeinheit nützen würden. Er gedachte endlich des um das Institut hochverdienten verstorbenen Professors Fehr. v. Richthofen. Dann folgte die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern, die sich auf die Meeresforschung bezogen. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Diels brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, der hierauf mit dem Fürsten von Monaco einen Rundgang durch die Sammlungen machte.

### Ausländisches.

Paris, 5. März. Ueber den Inhalt der Unterhaltungen, die König Edward in Paris hatte, wird von allen Eingeweihten strengste Diskretion beobachtet, zumal alles sich in absoluter Intimität vollzog. Der König überprüfte durch seine Rüstigkeit. An der heutigen Frühstückstafel nahmen außer dem Personal der Botschaft, wie gemeldet, Herr und Frau Loubet teil, sowie Delcassé. Frau Decoffee war eingeladen, entschuldigte sich aber, weil sie unspätlich ist. Nach dem Frühstück nahm der König im Gartenzimmer der Botschaft den Kaffee mit Loubet und Delcassé ein. Alle drei setzten sich rauchend an einen kleinen Tisch vor dem offenen Feuer, was das heutige warme Frühlingserweiter gestattete. Die Unterhaltung war lang und lebhaft.

Paris, 6. März. Der König von England hat sich heute vormittag nach Biarritz begeben.

Paris, 6. März. (Dep. Kammer.) In der Vormittagsitzung wurde mit der Beratung des Marinebudgets begonnen. Admiral Dienaume wies auf die Notwendigkeit eines bestimmten Programms hin und trat für das Turbinen-Schiff und für Abschaffung der mittleren Geschütze und für die Einheit des Kalibers für die leichte Schiffsartillerie ein. Redner fordert, man solle aufhören, Panzerkreuzer zu bauen. Heute brauche man große Panzerschiffe. Admiral Dienaume erklärt, mit einem Jahresbetrage von 325 Millionen Mark könne Frankreich die stärkste Flotte der Welt haben, wenn es nur große Panzerschiffe baute und brachte schließlich einen Antrag ein, durch den die Regierung aufgefordert wird, einen vollständigen Flottenplan auszuarbeiten. Hierauf wurde die Weiterberatung auf nachmittags vertagt. In der Nachmittagsitzung bezeichnete Lodoz das Flottenprogramm als nicht genügend. Wenn man sich mit diesem Programm begnügen wollte, würde die französische Marine weniger stark sein als die deutsche. Man dürfe nicht vergessen, daß bei einem zukünftigen Kriege die Flotte eine beträchtliche Rolle zu spielen haben werde. Wenn

es unglücklicher Weise zwischen Deutschland und Frankreich zu einem Kriege kommen sollte, würde dieser mit einer Seechlacht beginnen. Die französische Marine müßte dann sehr stark sein, weil Frankreich sich zu gleicher Zeit in der Nordsee und im Mittelmeer verteidigen müßte. Redner tritt für einen einheitlichen Typus schneller und starker Panzerschiffe ein. Jedes Geschütz der Panzerschiffe müßte 200 Schuß abzugeben haben. Lodoz erklärt schließlich, die Stärkung der nationalen Wehrkraft sei die beste Bürgschaft für den Frieden. Man müsse den Krieg vorbereiten, wenn man nicht ein feindliches Eindringen in das Land vorbereiten wolle. Je mehr Frankreich Fortschritte mache auf sozialem Gebiet, desto mehr habe es die Pflicht, die Integrität seines Gebietes und die Gesamtheit seiner Freiheiten zu verteidigen. (Anhaltender Beifall.) Lodoz wird vom Präsidenten Doumer im Namen des Hauses beglückwünscht.

Lodz, 6. März. Der Polizeikommissar Bachmann und ein Oberhauptmann wurden erschossen. Die Täter sind entkommen.

Florenz, 6. März. Gestern früh brach in einem Hause, in dem ein Ball abgehalten wurde, Feuer aus, das rasch um sich griff. Ausgebrochen war das Feuer in dem Stalle, der sich unter dem Tanzsaal befand. Der Saal stürzte bald zusammen, so daß fast niemand sich retten konnte. Man spricht von 16 Toten. Mehrere Personen, die sich zu retten versuchten, indem sie aus den Fenstern sprangen, sollen schwer verletzt sein.

London, 6. März. Wie Daily Telegraph aus Tokio meldet, hat der Vertreter Japans in China bei seiner Regierung wegen der drohenden Lage Vorstellungen erhoben und Schutzmaßregeln erbeten. Infolge dessen ist befohlen worden, den Kreuzer Takatsuki nach China zu entsenden. — Nach demselben Blatte hat die Kaiserin Witwe von China den Kriegsminister unter Androhung strenger Strafen angewiesen, besondere Maßnahmen zum Schutz der Missionare zu treffen.

### Die Marokko-Konferenz.

Berlin, 5. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der Samstagssitzung der Konferenz von Algieras kam es zu einer Abstimmung über die Frage, ob in einer vertraulichen Komiteesitzung die Organisation der Polizei besprochen werden solle, noch bevor das Plenum das Statut für die Bank zu Ende beraten habe. Während die deutschen Delegierten dafür eintraten, zunächst die Bankfrage zu erledigen, hielt es die Mehrheit der übrigen Vertreter für zweckmäßiger, noch vor der nächsten Plenarsitzung über die Bankfrage eine vertrauliche Besprechung über die Polizeifrage abzuhalten. Als Grund hierfür wurde von mehreren Seiten angeführt, daß durch ein solches Vorgehen die schließliche Verständigung in beiden Angelegenheiten erleichtert werden könne. Die Abstimmung betraf also eine Frage der Geschäftsordnung und man tat Unrecht, ihr, wie es in einzelnen ausländischen Blättern geschieht, eine politische Bedeutung beizumessen. Es wird insbesondere durch die von der Konferenz beliebte Art der geschäftlichen Behandlung der beiden Hauptfragen ein Ausgleich der noch vorhandenen Schwierigkeiten erleichtert, und so stimmt dies durchaus mit dem Ziele der deutschen Politik zusammen.

Algieras, 5. März. Ueber die heutige Komiteesitzung der Konferenz wurde folgendes offizielle Communiqué ausgegeben: Gemäß dem Beschlusse, der in der letzten Sitzung gefaßt wurde, stand in der heutigen Sitzung zuerst die Polizeifrage zur Beratung. Der zweite russische Delegierte, Bacheracht, brachte eine Aendarbeitung zur Verlesung, in der zunächst auf den Zustand der Unsicherheit hingewiesen wird, in dem sich das Leben und Eigentum der Fremden in Marokko befänden, sowie auf das gemeinsame Interesse, welches für alle Mächte damit verknüpft sei, daß die Ordnung, besonders in den Küstenstädten, wo sich die Fremdenkolonien befinden, wiederhergestellt werde. Sodann wurden die praktischsten Mittel besprochen, die dazu dienen könnten, dieses Ziel schnell zu erreichen. Die Eventualität der Schaffung einer internationalen Polizei ins Auge fassend, sei er, Bacheracht, zu dem Schlusse gekommen, daß eine gemeinsame Aktion der Mächte unwirksam werde, was offensichtlich dadurch bewiesen werde, daß durch das internationale Organ, das seit mehreren Jahren unter dem Namen Gesundheitsrat in Tanger tätig sei, fast gar keine Ergebnisse erzielt wurden. Andererseits sei es nicht möglich, von marokkanischer Seite selbst eine genügende Organisation zu erwarten. Aus diesen Gründen sei er der Meinung, die praktische Lösung müsse in einer dem Sultan von Frankreich und Spanien zu leistenden Unterstützung gesucht werden, und zwar in Anbetracht der Erfahrungen, die Frankreich infolge seiner langjährigen Verhandlung mit den algerischen Mohammedanern zu Gebote ständen, und der Leichtigkeit, mit der es Offiziere stellen könne, die mit der Sprache und den Sitten der Araber vertraut seien, ferner in Anbetracht der Kompetenz, welche Spanien der Institution seiner Rifftruppen verleihe. Dies sei die einzige Möglichkeit, um die Aufgabe zu erfüllen, die darin bestehe, die marokkanischen Elemente der Polizei zu unterweisen und zu leiten, eine regelmäßige Zahlung der Löhne zu sichern und die Disziplin aufrecht zu erhalten. Auf diese Weise würde die Sicherheit, die allen Fremden in Marokko und den zahlreichen in diesem Lande bestehenden Handelsinteressen zugute käme, schnell gewährleistet werden. Der deutsche Bevollmächtigte, v. Radowiz, hob hervor, daß der Grundgedanke der wirtschaftlichen Freiheit in Marokko nur dann praktische Anwendung finden könne, wenn die Ruhe und Ordnung gesichert sei. Die Organisation einer genügenden Polizeitruppe durch den Sultan sei daher notwendig, und da

die auf der Konferenz vertretenen Mächte aufgefordert worden seien, ihm in dieser Hinsicht zu helfen, so müßten sie auch berufen werden sich daran zu beteiligen. Revoll schloß sich den Ausführungen des russischen Bevollmächtigten an und erklärte, Frankreich sei einerseits bereit, dem von Bacheracht entwickelten Gedanken zuzustimmen. Seiner Ansicht nach müsse in den acht Hauptstädten Marokkos eine Polizeitruppe in Stärke von etwa 2000 marokkanischen Soldaten organisiert werden, die auf diese Häfen je nach der Bedeutung der europäischen Kolonien in denselben zu verteilen seien. Diese Polizeitruppe müsse von einer Anzahl Offiziere, und zwar nicht mehr als 16, befehligt werden. Den Offizieren hätten in jedem Hafen vier Unteroffiziere zur Seite zu stehen. Die Offiziere müßten scharifische Beamte sein, ihre Wahl müßte vom Sultan als Souverän bestätigt werden. Der englische Delegierte Nicolson stimmte den Erklärungen Revolls zu, in denen er das einzige Mittel sehe, in wirksamer Weise Ruhe in den Häfen herzustellen. Der portugiesische Vertreter sprach sich in demselben Sinne aus. Der zweite spanische Bevollmächtigte, Perez Caballero Ferrar verlas eine Erklärung, in der betont wird, daß die Teilnahme aller Mächte an der praktischen Organisation der Polizei keine solche Einheit des Handelns zulassen würde, die geeignet sei, ihre Tätigkeit wirksamer zu machen. Das Zusammenwirken Frankreichs und Spaniens als der angrenzenden und daher an der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung geordneter Zustände am meisten interessierten Staaten, stehe nicht im Widerspruch mit der Gleichberechtigung der Mächte und gefährde nicht den Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit. Eine Abschrift dieser Erklärungen wird den Delegierten zugehen. Die Konferenz wird am Donnerstag in einer Plenarsitzung die Bankfrage behandeln und in einer Komiteesitzung den Gedankenanktausch über die Organisation der Polizei fortsetzen.

Algieras, 5. März. Die Konferenz verhandelte heute als Komité. Von russischer Seite wurde ein Projekt entwickelt, das die Übertragung der Polizei an Frankreich und Spanien vorsehe. Sodann wurde die Sitzung vertagt. Es soll über die Polizeifrage am Donnerstag und über die Bankfrage am Mittwoch weiter verhandelt werden.

### Bemerktes.

Seiters aus dem Ofen. In Julius Rodenbergs Deutscher Rundschau (Verlag von Gebroder Poeschl-Berlin) gibt Sidney Whitman zum Schluß einer Reisebeschreibung von Moskau und Warschau folgenden Scherz zum Besten: „Der unermittelte Uebergang vom Tragischen zum Komischen ist ein Charakterzug der Polen. In der Tat kommt es sehr selten vor, daß ein des Deutschen mächtiger Fremder sich in Warschau befindet, ohne daß er die ernenste Anrede zu hören bekäme, die meistens die polnischen Juden in harmloser Weise zum Besten hat. So will auch ich meine Betrachtungen über Warschau mit einer solchen beschließen. Ein Jude, der mit Chemikalien handelte, wurde in Warschau vor Gericht gezogen, weil er, ohne die amtlichen Vorschriften zu beachten, an jemanden Gift verkauft hatte. Vor Gericht ließ der Richter ihm die Klage vor, als ihn der Jude plötzlich mit der Frage unterbricht: „Verzeihen Sie, Herr Präsident, verstehen Sie etwas von Chemikalien?“ „Dazu ist der Sachverständige, Herr Sp., zugegen.“ erwiderte der Richter, auf den betreffenden Herrn hinweisend. „Und Sie, Herr Sp.“ fragt der Jude, indem er sich zu dem Sachverständigen wendet, verstehen Sie etwas vom Gesetz?“ „Sie haben doch soeben von dem Herrn Präsidenten gehört, daß ich Sachverständiger für Chemikalien bin. Wenn Sie etwas über das Gesetz wissen wollen, wenden Sie sich doch gefälligst an den Herrn Präsidenten!“ „Ich bitte, bedenken Sie einmal, Herr Präsident! Sie sind der Vorsitzende vom Gericht und verstehen nichts von Chemikalien; und der Sachverständige für Chemikalien versteht nichts vom Gesetz. Und ich, armer Jude, soll verstehen beides, das Gesetz und die Chemikalien! Herr Präsident, wie können Sie mich verurteilen?“

### Handel und Verkehr.

Neustädter. Fruchtmarktpreise vom 3. März per 50 Kgr.: Kernen 10.50 M., Gerste 8.30—8.80 M., Haber 8.30—9 M., Unterl. Dinkel 7.40—7.80 M., Oberl. Dinkel 7.10, Weizen 9.50 M.

Münchener. Fruchtmarktpreise vom 1. März. Dinkel neu 7.60 bis 8 M., Haber 8.40—8.60 M., Gerste 8.40—8.80 M.

Berlin, 6. März. Der heutige Frühjahrsfruchtmarkt war starker befahren, als der letzte. Der Absatz ging flott. Es kostete Gerste 10.50—12 M., Dinkel 10—12 M., Weizen 11—12 M., Roggen 10—11.50 M.

Alm, 8. März. Der gestrige Ledermarkt war nur schwach befahren, insbesondere fehlte es an Sockleder. Der Verkauf ging bei hohen Preisen schleppend und ziemlich viel Ware ging wieder zurück.

### Neueste Nachrichten.

Winterlingen O. A. Balingen, 7. März. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist hier das Doppelhaus der Witwe Anna Frey und des Friedr. Frey gänzlich abgebrannt.

Indwigsburg, 7. März. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr ist das große Warenhaus Stern vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist ungeheuer.

Heiligkreuztal O. A. Riedlingen, 7. März. Vorgestern abend brannte das Doppelwohnhaus des Schultheißen Hofmann und des Konrad Hof in wenigen Minuten völlig nieder.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altsfeld.

**MESSMER'S THEE**  
Chr. Burghard jr.



**Hauptversammlung**  
**des Geflügelzuchtvereins Altensteig**  
**Sonntag, den 11. März im „Waldhorn“.**  
 Beginn 1/4 Uhr.  
 Jedes anwesende Mitglied erhält 1 Freilos.  
**Der Ausschuß.**  
**Oberamt Freudenstadt.**  
 Gemeinde Göttingen.  
**Teilgemeinde Eisenbach.**  
**Bau-Altkford.**

Die zu einem Anbau erforderlichen Bauarbeiten werden im Submissionsweg vergeben. Es betragen:

Zimmerarbeit (teils Handarbeit)	M.	950.—
Gipsler	"	300.—
Schreiner	"	750.—
Glaser	"	200.—
Schlosser	"	200.—
Flaschner	"	250.—
Anstrich	"	250.—

Pläne und Vorschläge zc. sind bei mir zur Einsicht aufgelegt.  
 Offerte sind bis spätestens  
**Dienstag, den 13. März, nachm. 3 Uhr**  
 daselbst abzugeben. Die Eröffnung findet um diese Zeit in der  
 Wirtschaft des Johs. Reinhardt in Eisenbach statt.  
**Chr. Klumpp, Amtskorp.-Straßenw.**  
 in Eisenbach.

**Abschied**  
 für Herrn **Max Simon**  
 Bauführer bei Herrn Stadtbaumeister Heußler hier  
 wird auf  
**Mittwoch abend**  
 in das Gasthaus z. „Traube“  
 freundlichst eingeladen.  
**Mehrere Freunde.**

Das beste, solideste und dauerhafteste  
 Fahrrad ist und bleibt ein  
**Gritzner-Fahrrad.**  
 Gritzner-Fahrräder sind unübertroffen in Qua-  
 lität, feinsten Ausstattung und leichtem Lauf.  
 Alleiniger Vertreter für Altensteig und Um-  
 gegend  
**Julius Müller**  
 Schlosserei und Fahrrad-Reparaturwerkstätte.  
**Fahrradbestandteile**  
 sowie feinstes  
**Fahrrad-Del**  
 stets auf Lager.  
 Der Obige.

**Bekanntmachung.**  
 Meinen Geschäftsfreunden und Respektanten mache  
 ich die ergebene Mitteilung, daß ich die  
**Bertretung und Niederlage**  
 der überall empfohlenen  
**Badenia-Separatoren**  
 mit der Selbstentleerung, Selbstreinigung des  
 Trommelbeckens, ohne Gummiringe, ohne Verschraubung,  
 ohne Hängetrommel, ohne Einfäße erhalten habe. Ich besichtigte  
 und probierte viele Sorten Centrifugen und habe dabei heraus-  
 gefunden, daß der **Badenia-Separator** der stärkste und einfachste  
 Separator der Welt ist, so daß ich die Vererbung habe, meiner  
 verehrlichen Kundschaft eine **gediegene Maschine** zu liefern.  
 Auf Wunsch wird der **Badenia-Separator** zur Probe und gün-  
 stiger Zahlungsbedingung abgegeben.  
 Prospekt gratis und franco.  
**Matthias Rath, Mechaniker**  
**Pfalzgrafenweiler.**

Zu dem am  
**Samstag und Sonntag**  
 stattfindenden  
**Rekrutenball**  
 im Gasthaus zum Hirsch in  
 Oberweiler laden freundlichst  
 ein  
**mehrere Rekruten.**

Suche zum sofortigen Eintritt ein  
**Mädchen**  
 in die Küche, welches auch melken  
 kann. Monatslohn 20 Mark.  
 Zu erfragen bei der  
 Exp. d. B.

Altensteig.  
 Ein ordentliches williges  
**Mädchen**  
 nicht unter 18 Jahren für Küche  
 und Haushalt sucht zu baldigem Ein-  
 tritt

Dieterle z. „Stern“.  
 Spielberg.  
 Ein jüngerer  
**Pferdeknecht**  
 kann sogleich eintreten bei  
 Chr. Braun.

Ein ordentlicher  
**Junge**  
 findet auf Frühjahr Lehrstelle bei  
 sofortigem Lohn bei  
 Gottlieb Walz  
 Gipsmeister.

**Verloren**  
 ging am letzten Samstag von Garr-  
 weiler bis zur Kohlmühle eine  
**Lotart**  
 mit abgebrochenem Helm und ein-  
 gebranntem Namen G. Schleich z.  
 Hirsch. Der Finder wird gebeten,  
 dieselbe gegen Finderlohn abzugeben  
 bei  
 Hirschwirt Schleich Garrweiler.  
**3 Ztr. Rot- und 2 Ztr.**  
**Zetterles-**  
**Klee-Samen**  
 hat zu verkaufen  
 Friedrich Dengler, Bauer  
 in Rohrdorf D.-A. Nagold.

Ich richte  
 jeden **Donnerstag**  
 eine Sendung zu reinigender und  
 färbender Artikel an die  
**Thür. Kunstfärberei**  
**Königssee** (Gemische Wäscherei)  
 und bitte um rechtzeitige Aufträge  
**Friedrich Adrion.**

**Sorgho-Besen**  
 Reistroh-Besen  
 mit und ohne Stiel stets zu billigsten  
 Preisen zu haben bei  
**C. W. Luz Nachfolger**  
 Feig Bühler jr.

**Magenleidender**  
 gebrauche nur die best-  
 bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünzcaramellen**

leichten sicheren Erfolg bei Appetit-  
 losigkeit, Magenweh und  
 schlechtem, verdorbenem  
 Magen. Angenehm u. zugleich  
 erfrischendes Mittel.  
 Paket 25 Pfg., Dose 45 Pfg. bei:  
**Fr. Flaig**  
 in Altensteig.

Fortwährender Eingang  
 von Neuheiten in  
**Kleiderstoffen**  
 schwarz und farbig.  
**Blousenstoffe.**  
 Fertige, weiß und farbige  
**Damen-Unter-Röcke**  
**Seidenstoffe, Borden, Garnituren,**  
**Spachteltragen, Gürtel, Spitzen und**  
**Knöpfe zc.**  
**Reinhold Hayer**  
**Altensteig.**

Altensteig.  
**Startgebante**  
**Kinderleiterwagen**  
 sowie  
**Kindersportwagen**  
 neuester Konstruktion in verschiedenen Größen und Preisen  
 empfiehlt  
**C. W. Luz Nachf.**  
 Feig Bühler jr.

Altensteig.  
**Chr. Schmid**  
**Hut- und Mützengeschäft**  
 empfiehlt sein  
**Lager in**  
**Hüten und Mützen**  
 aller Art  
 besonders  
**Konfirmantenhüte.**  
**Große Auswahl. Billigste Preise.**

**Bitte**  
 probieren Sie einmal A.  
 Dieterichs  
**Althee-Bonbons**  
 in Paketen à 10 und 20 Pfg.  
**Althee-Extrakt**  
 in Flaschen à 50 Pfg.  
 anerkannt vorzüglichstes Haus-  
 und Vorbeugungsmittel gegen  
**Küsten, Krampfhusten,**  
**Katarrh, Heiserkeit zc.**  
 Zu haben bei Herrn  
**Chr. Burghard jr.**  
 Fr. Flaig, Konditor  
 Altensteig.

**Hübsch**  
 sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges  
 jugendliches Aussehen u. ein Gesicht  
 ohne Sommerprossen u. Hautun-  
 reinigkeiten haben, daher gebt. Sie nur:  
**Stechenpferd-Filiumilch-Seife**  
 u. Bergmann u. Co. Baderbeul  
 mit Schutzmarke: Stechenpferd.  
 à St. 50 Pfg. bei: Apotheker Fischer.

**Vergebung von Bauarbeiten.**  
 Zum Umbau der evangelischen Kirche  
 in Pfalzgrafenweiler sind die  
**Grab-, Beton-, Maurer- u.**  
**Steinhauerarbeit 42 850**  
**Mk., Zimmerarbeit 11 500**  
**Mk., Gipsarbeit 5850 Mk.**  
 zu vergeben. Pläne, Kostenvor-  
 anschläge und Bedingungen liegen  
 im Rathhaus in Pfalzgrafenweiler  
 zur Einsicht auf. Die Angebote  
 sind schriftlich bis Samstag, den  
 10. März, nachm. 2 Uhr unter  
 Beilegung neuerer Zeugnisse an  
 den Vorsitzenden des Kirchen-  
 gemeinderats Pfalzgrafenweiler  
 einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.  
**Kirchliche Nachrichten.**  
**Seine Bibelstunde wegen**  
**Beerdigung.**

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 1. März 1906.  
 Neuer Dinkel . . . 7 80 7 19 6 80  
 Weizen . . . . . 10 80 9 92 9 80  
 Roggen . . . . . — 9 50 — —  
 Gerste . . . . . 9 30 9 17 9 —  
 Haber . . . . . 9 — 8 59 8 40  
 Bohnen . . . . . 8 60 8 08 8 —  
 Erbsen . . . . . — 10 50 — —  
**Virtualienpreise:**  
 1/2 Kg. Butter . . . . . 65—90 Pfg.  
 2 Eier . . . . . 15—14 Pfg.  
**Sektobene.**  
 Göttingen: Ludwig Kleinbeck, Schlier,  
 60 Jahren.  
 Wörlingen: Marie Katharine Kufmaul,  
 28 Jahre.

**Gerichtstag in Rentweiler**  
 am Montag, den 12. d. M.  
 vormittags 10 bis 12 Uhr